

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Bresburger Zeitung No. 49.

Dienstag, den 22. Juny 1819.

---

## Der Sack mit 1000 Ducaten.

Der erste Gulden ist schwerer zu gewinnen, als 1000000 zur letzten Million.

Als ich nach \*\*\* kam, hatte ich zehn Kreuzer in der Tasche, und ein Empfehlungsschreiben an einen wichtigen Mann, der sich meiner nicht im geringsten annahm, so, daß ich mich gezwungen sah, mein Brot durchs Abschreiben mit täglichen 45 Kreuzern Verdienst karg genug zu erwerben.

Mit dem Magen war ich indessen, trotz der schlechten und sparsamen Kost, im guten Vernehmen, aber mit der Bekleidung ging es mir schlecht. Mein Rock ging zu Grunde, und ich wußte mir keinen andern anzuschaffen. Mich verdroß die Arbeit, mir verging der Appetit, und ich lief wie ein Narr in der Stadt umher, und suchte einen größern Verdienst, eine Gelegenheit, bald einen Rock zu erwerben.

In einer großen Straße fand ich endlich mehrere meiner Landsleute, die fröhlich auf und ab gingen, scherzten und lachten. Sie erbarmten sich meiner, lehrten mich die Kunst der Zubringerey. Ich mischte mich nun in alles, both überall meine Dienste an, trug Bottschaften hin und her, richtete jeden Auftrag pünctlich aus, und siehe da, ich sah mich bald neu gekleidet und besser genährt.

Ein Wechselherr, der meine Ehrlichkeit kennen lernte, nahm mich in seinen Dienst und beförderte mich zum Cassier. Ich ersparte einen Gulden nach dem andern, und war

glücklich und vergnügt Gesehen muß ich aber, daß mich meine Ehrlichkeit kein Opfer kostete, und mich das viele Geld, das ich unter den Händen hatte, nicht im Geringsten zu dem Wunsche verleitete, daß etwas von dem fremden Gute auf unrechte Weise mir angeeignet würde. Aber bey dem Anblicke des vielen Geldes erwuchs in mir nach und nach der Wunsch, auf rechtllichem Wege zu dem Besitze eines ansehnlichen Vermögens gelangen zu können. Nur 1000 Ducaten erspart, sagte ich zu mir; und dann wirst du selbst damit speculiren, und es kann dir nicht fehlen, ein reicher Mann zu werden. Aber die ersten 1000 Ducaten! Ach! wie schmerzlich blickte ich auf die Säcke in der Casse meines Herrn, die jeder zu 1000 Ducaten, nicht selten dieselbe ganz und gar erfüllten. Oft fühlte ich mich versucht, vor dem Mammon niederzufallen und ihn zu beschwören, sich schneller in meiner Tasche zu mehren; und der Wunsch, selbst ein Wechselherr zu seyn, bestürmte mich Tag und Nacht.

Endlich vergingen unter einer alles versagenden Sparsamkeit sechs Jahre, und siehe da, mein Sack hatte sich mit 1000 Ducaten gefüllt.

Jetzt begann in mir ein neues Leben zu erwachen. Ich benützte die Gelegenheit, in Staatspapieren zu speculiren, vertraute der Redlichkeit des Staats, und gewann täglich mehr und mehr, indeß Andere, die auf wucherische Zinsen leben, um Zinsen und um das Capital kamen.

Mein Herr, der meinen Geschäftsaang genauer beobachtete und mein Glück sich täglich mehren sah, nahm mich endlich als Gesellschafter in seiner Handlung auf, gab mir sogar seine einzige Tochter zur Gattin, und mir blieb nichts mehr zu wünschen übrig.

Aber nie habe ich meiner geringen Herkunft und mei-

rer Armuth vergessen, nie werde ich des ersten ersparten Gulden und des Sacks mit 1000 Ducaten mich anders als catzucht erinnern, und stets segnend ausrufen: „Durch Fleiß und Ehrlichkeit ward ich meines Glückes Schmid.“

## Die tapfere ungarische Jungfrau.

(Beschluß.)

Leichenblaß und von der äußersten Schwäche niedergedrückt sah Labislav eben dem entseelten Rumaner, mit dessen Blut sich das aus seinen Wunden hervorströmende Blut vermischte. Auf dem Angesichte der tapferen Jungfrau ging der Strahl eines schwermüthig-süßen Wonnelächelns auf und von diesem verklärt kehrete sie ihre Blicke von dem niedergestreckten Feinde, auf ihren Ritter hin. Aber die Schläge ihres Herzens schienen zu ersterben, als sie den halb ohnmächtigen, edlen Mann da sitzen sah, der sein Leben in der Aufopferung für ihr Daseyn, so wenig achten konnte. Thränen des innigsten Dankes und der süßesten Wehmuth traten in ihre Augen, als sie sich ihm gelehert und seine kalte Hand ergriffen hatte. „Edler Ritter, sprach sie, habt Dank für eure Mühe, mit der ihr mir das Leben gerettet habt. Aber habt ihr auch die Gefahr bedacht, die euch bey diesem schönen Werke der Menschenfreundlichkeit mit dem Tode bedrohet? O wie nahe standet ihr, bey eurer Hingebung für mich, dem Grabe! Mein Herz sey euch dafür ewig geweiht und nie jeder seiner Seufzer, der sich aus seinen Tiefen zu den Sternen erhebt, bethe bey dem Höchsten im Himmel für euer Heil.“ — Sanft ließ sie sich zu dem rastenden Herzog nieder, denn sie hatte nicht Kraft mehr genug, von der Macht einer sanften Nahrung erschüttert sich auf ihren Füßen zu erhalten, schlang den einen Arm um den Hals

ter ihres Lebens und lehnte ihr Haupt an seine rechte Schulter, welche die heißen Zähren ihres heißen Dankes, benekteten.

„Schweigt von Dank, edle Jungfrau, erhob der Herzog seine schwache Stimme, und drückte zart ihre rechte Hand; nicht ihr habt mir euer Leben, sondern ich euch das meinige zu verdanken. Wie leicht, am ganzen Körper fast zerüttet von den Wunden die mir die Feinde schlugen, hätt' ich, unter den gewaltigen Hieben des Kumaners, auf immer dahin sinken können, wenn ihr nicht mit seiner eigenen Waffe ihn in die Ewigkeit würdet befördert haben. Aber thut noch auch ferner eure Pflicht an mir und verbindet die Wunden.“

Sanft erhob sich die Jungfrau von ihrem Sitze bey diesen Worten des Herzogs und war mit der Verbindung seiner Wunden recht herzlich und emsig beschäftigt. So gut sie konnte, suchte sie das Blut zu stillen und die Schmerzen dem wackern Helden zu lindern. Während dieser süßen Beschäftigung, sprach Ladislav „auch das Vaterland, edle Jungfrau, wird euch zu seiner Zeit Dank, für die edle Sorgfalt wissen, die ihr jetzt an mir beweiset. Ihr erhaltet ihm einen Sohn, der sich der Abstammung von den Königen würdig zu machen bestrebt, die seinen Thron einnahmen. Auch freuen wird sich mein Vetter der Königin, für dessen Heil ich mit meinem Bruder, dem Herzoge Weiza, den Zug wider die wilden Schwärme der Kumaner unternommen habe.“

Wie von dem Blitzstrahl eines unvermutheten Schreckens getroffen, bebte die Jungfrau zurück.“ Ihr seyd also der Herzog Ladislav, lispelte sie leise?“

„Ja dem Herzoge Ladislav habt ihr tapfere Jungfrau, das Leben gerettet!“

Mit vieler Gewalt suchte die Jungfrau die Unruhe

zu verbergen, die sich bey diesen Worten in ihrem Herzen regte und in dem bezaubernden Colorit von dem Purpurroth ihrer Wangen deutlich abwalte.

Ladislav schien darauf nicht zu merken; sorgfältig und voll des Kriegergeistes machte er sich seine Rüstung zurecht und griff nach seinem Säbel. „Ich fühlte mich stärker begann er, und ich will daher weiter den Feind verfolgen. (nach einer kurzen Pause) Hört das Klirren der Waffen! noch ist die Wuth der Feinde durch das schwülste der Treffen nicht gebändigt. Fort in das Getümmel der Schlacht! Wer weiß ob nicht in diesen Augenblicken der König oder mein Bruder in Lebensgefahr irgendwo schwebt.“

Der Herzog schickte sich zur Verfolgung des Feindes an. Wie zerschmettert stand aber in diesen Momenten die kühne Jungfrau vor ihm! — Welche Stadt nennt ihr euer Heim, frug sie Ladislav jetzt, als er eben einige Schritte vorwärts getreten und wieder umgekehrt war?

„Großwardein im Biharer Komitat ist der Ort, wo ich das Licht der Welt erblickte und der Sitz meiner frommen Eltern, die wehmüthig die Hände um ihr verlorenes, geraubtes Mägdlein ringen werden.“

„So kehret eiligst zu ihnen zurück“ unterbrach sie Ladislav.

Die Jungfrau wandte sich von dem Herzoge weg, rief aber unter einem schmerzvollen Händeringen aus: „o wie soll ich mich denn von euch trennen! Wie soll ich euch, dem finstern Schwarme, so vieler Lebensgefahren nahe, verlassen!“

„Aber bleibet zurück, sprach Ladislav; allein u. ohne Schutz und ein sicheres Geleite könnt ihr nicht ziehen. Die keusche Jungfrau käme hier bey mit ihrer Ehre in einen zwey-

bedingten Ruf. Auch dünkt mich, wäre die Handlung von mir nicht edel, wenn ich euch, der ich euch so viel zu verdanken habe, so ohne ein Sicherheitsgeleit von mir ließe, und dem Anfälle neuer Feinde Preis gäbe. Eilet mit mir zu den Uufrigen, die bereits die fliehenden Kumaner verfolgen. Dort will ich euch dem Schutze meiner Getreuen übergeben und durch sie euch, fern von aller Gefahr, euren trauernden Eltern zurückschicken."

"O daß ich ewig mit euch tapferer Herzog seyn könnte! "erhob die Jungfrau etwas freudiger ihre Stimme. Sie nahm dem Kumaner seine Waffen ab, mit welchen sie sich schmückte und suchte dem Herzog zur Seite die magyarischen Krieger auf, die indessen in der Verfolgung der Feinde, weiter vorgerückt waren. Mit dem Säbel in der Hand wallte sie neben ihrem Lebensretter und hatte bald die erwünschte Gelegenheit gefunden, ihm ihre zärtliche Sorgfalt für die Erhaltung seiner Person an den Tag zu legen, indem sie ihn in dem Gedränge der Feinde, auf die sie bald stießen, wacker vertheidigte. \*)

J. Melzer.

### Zum Erstaunen.

Jeder Mensch ohne Vorurtheile, der demnach gewohnt ist, in Angelegenheiten der Vernunft keine andere als diese Auctorität anzuwenden, sträubt sich unter andern auch

\*) Es ist sehr zu bedauern, daß die Geschichte den Tauf- und Familiennamen dieser tapfern Jungfrau nicht nennt. Huróczy erzählt zwar auch in seinem historischen Werke etwas von der Heldenthat, welche dieselbe vollzogen hat, sagt aber (was der glaubwürdige Heinrich von Mügler Kap. 35. nicht anführt) daß nicht sie, sondern der Herzog den Kumaner erlegt haben soll, indem sie vielmehr um die Schonung und Erhaltung seines Lebens gekümmert hätte. Eben dieser Historiograph sagt auch, daß Ladislaw die Jungfrau, als sie von dem Kumaner ergriffen wurde, für die Tochter des Bischofs von Großwardin angesehen habe. Sollte dies seine Richtigkeit haben: so ließe sich ihr Familienname wohl bald ergründen.

gegen die Anerkennung der seltsamen Wirkungen, die man vom animalischen Magnetismus erzählt und ihm zuschreibt. Aber Jedermann, auch der freyeste Denker, muß sich und Andern verschiedene unläugbare Thatfachen nachweisen können, deren Möglichkeit unerweislich, deren Ursachen unergründlich sind. Und solche Thatfachen, beglaubigt durch zuverlässige Beobachtungen competenter Männer werden auch vom animalischen Magnetismus angeführt. Weh! ist's, daß Mißbrauch und Charlatanerie viel Unfug mit ihm treiben, wie überhaupt mit Allem, wo jener Unerklärbarkeit der Schleyer zu Diensten steht; aber wahr ist auch, daß nicht alle Aerzte und Physiologen, die an den Magnetismus glauben und ihn manipuliren, Charlatane sind. Im „Archiv für den thierischen Magnetismus,“ kommen Angaben vor, zu denen folgender Vortell weiter nichts als ein Seitenstück ist: Ein gewisser Taschenspieler stand in dem Ruf, verschlossene Briefe lesen zu können. Zu einem Fürsten deshalb gerufen, fragte ihn dieser, ob er sich getraue, ihm den Inhalt einer so eben durch einen Kurier erhaltenen, verschlossenen Depesche anzugeben. Die Antwort war: „Ja; morgen früh.“ Die Depesche blieb, versiegelt wie sie war, im Kabinet des Fürsten; am andern Morgen erschien vor demselben der Künstler, und gab ihm den Inhalt des Briefes genau und richtig an. Erstaunt über die wunderbare Erscheinung, verlangte der Fürst Aufklärung; und der Künstler antwortete, „beym Schlafengehen nehme er sich vor, den Inhalt des Briefes lesen zu wollen, schlaffe dann ein, und im Traum erscheine ihm der Inhalt; — er sey im Kabinet des Fürsten, und lese den verschlossenen Brief.“ Die Sache muß Jedem unglaublich scheinen, ist es aber nicht mehr, als wenn van Overt

in dem obenerwähnten Archiv erzählt, daß Somnambulen, durch die Gedanken ihres Magnetiseurs geleitet, an einem meilenweit entfernten Ort, wo sie nie gewesen, ein Haus, dessen Bewohner, Kleidung, Bewegung, Gedanken desselben, Hausgeräthe u. d. höchstgenau beschreiben, oder einen in einer Dose verschlossenen Zettel lesen.

### Neue Erfindung.

Hr. Joh. Brunner, ein gebürtiger Wiener, und gegenwärtig Ingenieur und Theatermaler zu Bologna, ist zu Rom angekommen. Er will der Erfinder eines Mechanismus seyn, vermöge welchem man ein jedes Gebäude entweder ganz, oder theilweise, horizontal oder senkrecht, von einem Orte zum Andern übersetzen oder weg bewegen kann, um gerade Straßen oder Plätze, oder andere Vertheile zu erhalten. Er hat sich in die Hauptstadt Rom, als den Sitz aller Künste, begeben, um eine Probe seiner Erfindung anzustellen. Die Unkosten würden den dritten Theil des Werthes des ursprünglichen Aufbaus nicht übersteigen, sey es hernach ein ganzes Gebäude, oder ein Theil desselben. Er soll auch ein glücklicher Verfertiger von Theatermaschinen seyn, wovon er in Italien schon manche Probe abgelegt hat.

### Charade.

Mein Erstes ist des Tages erste Zeit,  
 Zerbrich was dir gerade sich am Nächsten heut,  
 So hast du auch mein Anderes gefunden.  
 Mein Ganzes kannst du süßlich nicht wohl wissen,  
 Entreißt du dich den Federn und dem Riffen:  
 Doch kennest du mich nicht in andern Stunden.

Auflösung der Charade in No. 48.

Stoßuhr.

---